

Engagieren, helfen und dolmetschen

Drei bayerische Projekte als herausragende Beispiele

Bevor die eingeladenen Politiker:innen ihre Vorstellungen vom Zusammenwirken von Bildung und Integration diskutierten, standen konkrete Projekte im Vordergrund. Drei best practice-Beispiele, drei Projekte rund um Integration und Bildung, wurden von denjenigen vorgestellt, die sie konzipiert haben und nun durchführen.



Sabine Hammerbacher (li.) und Anke Heinroth (re.) vom Evangelischen Bildungswerk Südschwaben (EBW) aus Kempten erläuterten ihr Projekt *Engagiert für Integration*. Die Institution bekam dafür den schwäbischen Integrationspreis.

PROJEKT 1 Engagiert für Integration

Sabine Hammerbacher und Anke Heinroth vom Evangelischen Bildungswerk Südschwaben (EBW) aus Kempten erläuterten als erste ihr Projekt: **Engagiert für Integration**. Mit dieser Veranstaltungsreihe nehme das EBW Südschwaben ehrenamtlich Engagierte im Bereich Asyl, Migration und Integration in den Blick, so die beiden Expertinnen. Das persönliche Engagement der Bürger:innen solle durch das Angebot mit Kompetenzen zu interkultureller Kommunikation, Religionen, sowie juristischen und politischen Hintergründen gestärkt werden. Länderabende und Vorträge zu Rassismus und Kolonialismus würden das Programm abrunden. Sabine Hammerbacher und Anke Heinroth verwiesen auch darauf, dass die Ver-

anstaltungsreihe im Jahr 2022 mit dem schwäbischen Integrationspreis ausgezeichnet worden sei.

Die Veranstaltungsreihe gibt es seit dem Jahr 2015 und wurde bis heute ohne Unterbrechung mit ungefähr elf Veranstaltungen pro Jahr angeboten. Mit den bislang 88 Veranstaltungen konnte das EBW bereits 1980 Teilnehmende erreichen. Wie hat alles angefangen? „Ich kann mich noch ganz gut erinnern an diesen Tag im September 2015: 300 Menschen waren unserem Aufruf nach Hilfeleistungen gefolgt und in den katholischen Gemeindsaal gekommen, 200 weitere hatten sich schon vorab angemeldet“ erzählte Anke Heinroth. Die Stimmung sei chaotisch gewesen, turbulent, aber auch voller Hilfsbereitschaft. „Unser damaliger Sozialreferent sagte uns voraus, dass wir dieses Engagement nicht auf längere Zeit aufrechterhalten könnten. Nothilfe ist kurzfristig angelegt, womit er zum Teil Recht gehabt, zum Teil aber auch nicht“, so Anke Heinroth.

Denn Menschen, die miteinander ins Gespräch gehen, die sich aufeinander einlassen und sich zuhören, eine Beziehung eingehen, die seien geblieben. Man habe momentan 350 ehrenamtlich Engagierte in der Flüchtlings- und Integrationshilfe in Kempten, die kontinuierlich arbeiten würden.

Sabine Hammerbacher ergänzte, dass die Grundlage des Projekts der evangelische Bildungsauftrag in Bezug auf die gesellschaftliche Verantwortung sei. „In der Bibel finden wir bereits viele Migrationsgeschichten. Selbst Jesus ist schon ganz klein mit seinen Eltern auf der Flucht gewesen. In den biblischen Geschichten ging es immer darum, dass die Geflüchteten in einem neuen Land ankommen können, dass sie aufgenommen werden“, so Sabine Hammerbacher. Vor kurzem auf dem Nürnberger evangelischen Kirchentag habe Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nochmal betont, dass es eine Kirche braucht, damit die Schwächeren nicht zurückbleiben.

PROJEKT 2 Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung

Gabriele Böttcher von der Volkshochschule Hofer Land berichtete anschließend vom Projekt **Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung**. Ziel dieses – zunächst im Rahmen des Bundesprogramm Kita-Einstieg geförderten – Projekts sei, den Zugang zu frühkindlicher Bildung insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung zu erleichtern. Familien sollen so insbesondere auf das Regelangebot der Kindertagesbetreuung vorbereitet werden. Neben Einzelveranstaltungen und regelmäßigen Angeboten der frühkindlichen Bildung und Familienbildung, sowie individuellen Beratungen stünden dabei insbesondere die Kommunikationskompetenzen der Eltern im Fokus: Eine speziell auf die Kommunikation mit Kitas ausgerichtete Sprachförderung soll langfristig die Erfolge der frühkindlichen Bildung sichern, so die Darlegung von Gabriele Böttcher.

Das Projekt richte sich an Familien mit und ohne Migrationsgeschichte. Man habe Familien im Blick, deren Kinder noch ohne Kita Platz seien und die mit Zugangshürden zur frühkindlichen Bildung zu kämpfen haben. Zur Zielgruppe gehörten aber auch die pädagogischen Fachkräfte, die in der Kita, in der Tagespflege, in der Krippe oder auch in der Grundschule arbei-

Selbst Jesus ist schon ganz klein mit seinen Eltern auf der Flucht gewesen. In den biblischen Geschichten ging es immer darum, dass die Geflüchteten in einem neuen Land ankommen können, dass sie aufgenommen werden.

Für ein gelungenes Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft braucht es immer wieder Übersetzerinnen zwischen Menschen, die kulturell unterschiedlich geprägt sind, deren Verhalten, Konzepte und Kommunikationsweisen sich deutlich unterscheiden.

ten. Auch sie müssten für die Herausforderungen geschult werden.

Die konkreten Hürden für Familien, die betreut werden, sind natürlich Fluchterfahrung, aber auch fehlende Sprachkenntnisse, teilweise auch Armut oder Krankheit. „Wir betreuen auch einheimische Familien, Menschen, die schon immer in Deutschland leben“ ergänzte Gabriele Böttcher noch. Wichtig sei es, Eltern zu sensibilisieren, einmal überhaupt ihre Kinder in eine Kita zu geben. Oft herrsche noch die Vorstellung, ich lass doch mein Kind nicht betreuen von einer fremden Frau. Man wolle Alternativen aufzeigen, erklären, welche Möglichkeiten es noch bei der frühkindlichen Bildung gebe. Wichtig sei auch, die Werte zu erklären, die in ihrem neuen Lebensumfeld wichtig seien. Praktisch laufe das über Informationsveranstaltungen, in denen detailliert erklärt

werde, wie eine Kita funktioniert, wie ein Antrag gestellt werden muss, wie die Elternarbeit abläuft.

PROJEKT 3 Kulturdolmetscher plus – sharing empowerment®

Auch die Katholische Erwachsenenbildung Bayern (KEB Bayern) ist auf dem Gebiet Bildung und Integration aktiv. Dr. Claudia Pfrang, die Direktorin der Domberg Akademie Freising, präsentierte das Projekt **Kulturdolmetscher plus – sharing empowerment®**. Dieser Qualifizierungskurs, so Claudia Pfrang, richte sich an Bürger:innen mit eigener Migrationserfahrung, die sich selbst im Bereich der interkulturellen Vermittlung ehrenamtlich engagieren möchten. In 40 Unterrichtseinheiten zu verschiedenen Themen werden Menschen mit Migrationserfahrung zu kulturkompetenten Gesprächspartner:innen und Brückenbauer:innen ausgebildet und empowert. Die ausgebildeten Kulturdolmetscher:innen unterstützen Migrant:innen, verschiedenste Einrichtungen und Behörden bei der Kommunikation miteinander. Das von Einrichtungen der KEB entwickelte Format wird durch das bayrische Innenministerium gefördert.

Anlass der Aktivitäten der KEB auf dem Feld der Integration war das Ankommen der Geflüchteten im Jahr 2015. Wie viele andere auch sei die katholische Erwachsenenbildung herausgefordert gewesen, Menschen beim Ankommen in Deutschland zu helfen und dazu beizutragen, dass Integration gelingt. Dies geschah und geschieht heute noch durch Sprachkurse, durch Unterstützung der Ehrenamtlichen in der Asylarbeit sowie durch allgemeine Bildungsangebote, so Claudia Pfrang in ihren einleitenden Gedanken.

Doch da habe man nicht stehenbleiben können, so die Einschätzung der Akademiedirektorin aus Freising. Für ein gelungenes Miteinander in einer vielfältigen Gesellschaft braucht es mehr. Es braucht immer wieder Übersetzerinnen zwischen Menschen, die kulturell unterschiedlich geprägt sind, deren Verhalten, Konzepte und Kommunikationsweisen sich deutlich unterscheiden. Der Bedarf nach diesen Übersetzerinnen zwischen den unterschiedlichen kulturellen Prägungen

ist groß, und wer könnte das besser als Menschen, die in zwei Kulturen zu Hause sind.

Und hier setze das Projekt Kulturdolmetscher an. Die Ausbildung der Kulturdolmetscher, so Claudia Pfrang, gehe nicht von zu behandelnden Themen aus, die uns in der Mehrheitsgesellschaft wichtig sind, sondern zuerst von den Ressourcen der Menschen und knüpft an deren Migrationserfahrungen an. Anhand ihrer eigenen Erfahrungen analysieren die Teilnehmenden ihre Prägungen und reflektieren, was ihnen



Foto: Kai Neurnert

Kulturdolmetscher plus – sharing empowerment® - Nummer 3 der vorgestellten Beispiele – richtet sich an Bürger:innen mit eigener Migrationserfahrung, die sich im Bereich der interkulturellen Vermittlung weiterbilden möchten. Dr. Claudia Pfrang, die Direktorin der Domberg Akademie Freising, stellte dieses Projekt vor.

selbst geholfen hat, in Deutschland Fuß zu fassen und sich gleichzeitig die Frage zu stellen, was hätte ich mir denn gewünscht beim Ankommen in Deutschland, was hätte ich mir für Hilfestellungen gewünscht?

Der Grundsatz sei auch, dass Kursleitungen nur diejenigen werden können, die eigene Migrationserfahrungen haben, um sozusagen diese Perspektive von Beginn an mitzunehmen und damit auch automatisch die Erwachsenenbildung vielfältiger zu machen. Denn auch das sei ein Defizit, das erkannt wurde: dass unsere Erwachsenenbildung generell nicht sehr divers ist. Zum Abschluss stellte Claudia Pfrang noch ein paar Zahlen vor: Seit 2019 sind in dem vom Innenministerium geförderten Projekt 334 Kulturdolmetscherinnen ausgebildet worden. Dazu seien noch 39 nach unserem Curriculum ausgebildete Kursleitungen gekommen. ■



Foto: Kai Neurnert

Gabriele Böttcher von der Volkshochschule Hofer Land berichtete vom Projekt *Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung*. Ziel dabei ist, den Zugang zu frühkindlicher Bildung insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund zu erleichtern.